

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Kinder unter drei - Umsetzung & Materialien, Ausgabe: 2
Titel: Fingerspiele und rhythmische Kinderverse (22 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de
✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach
☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377
<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

Fingerspiele und rhythmische Kinderverse – Sprachförderung von Anfang an

→ ■ Praxiskarte 5.2

Wolfgang Hering

Inhalt:

1. Fingerspiele – ein tolles Angebot für kleine Kinder
2. Rhythmische Erfahrungen von Anfang an
3. Aspekte zum musikalischen Lernen
4. Wie klingt Sprache?
5. Die Betreuung von jüngeren Kindern
6. Einige nützliche Tipps
7. Praktische Beispiele
 - 7.1 Grundschatz
 - 7.2 Kinderverse in unterschiedlichen Tempi
 - 7.3 Knie- oder Schoßreiter
 - 7.4 Schaukellieder
 - 7.5 Einfache Fingerspiele
 - 7.6 Spielgedichte mit Gebärden
 - 7.7 Rhythmische Verse
 - 7.8 Vom Finger- zum Ganzkörperspiel
 - 7.9 Bewegungsgeschichten
 - 7.10 Bewegungslieder rund um die Hände
8. Literatur

1. Fingerspiele – ein tolles Angebot für kleine Kinder

Fingerspiele sind eine wunderbare Möglichkeit, besonders kleine Kinder anzusprechen, zu unterhalten, aber auch zu beruhigen. Das kleine Theater mit den Händen regt nicht nur die **Motorik** an, sondern übt auch das **Sprachverhalten** und aktiviert die **sinnliche Wahrnehmung**. Immer sind kommunikative Momente enthalten.

Während der Erwachsene einen Vers spricht, kann er die Finger des Kindes führen oder mit den eigenen Fingern am Arm des Kindes entlangkrabbeln. Mithilfe der Stimmlage

lassen sich die kleinen Texte interpretieren; die Bewegungen können schnell oder langsam ausgeführt werden. Die Sprösslinge nehmen die Berührungen auf und erfreuen sich am Spiel. Sie leben im Hier und Jetzt. Fingerspiele, Kniereiter und rhythmische Verse können zum **Ritual** werden und dem Kind **Sicherheit** geben.

In Fingerspielen kommen **verschiedene Aspekte** zusammen. Zum einen beinhalten sie eine freie Rhythmik: Die Finger kommen nacheinander dran; die Kleinen erleben also die Wiederholung. Zum anderen sind Fingerspiele ein feinmotorisches Angebot meist im Zahlenraum bis fünf: Die Kinder schauen erst zu, ahmen die Bewegungen nach und probieren sich dann selbst aus. Auch gesungene Bewegungsverse können Kinder mit vielen Sinnen ansprechen und zum Mitmachen animieren.

Bewegung ist für die Kinder ein wesentlicher **Zugang zur Erschließung der Welt**. Nach Piaget (1972) entwickeln sich aus der handelnden Auseinandersetzung das **Denken** und die **Intelligenz**. Bewegung wird zum Motor für die **sprachliche Entwicklung**.

2. Rhythmische Erfahrungen von Anfang an

Machen wir uns klar: **Babys haben rhythmische Erfahrungen**. Schon vor der Geburt erleben sie gleichzeitig immer wiederkehrende Klänge: den Herzschlag der Mutter (ein schnelles Metrum), ihren Atem (ein langsames binäres Motiv: Ein- und Ausatmen) sowie motorische Bewegungsimpulse wie Gehen, Schwimmen und Fahrradfahren. Polyrhythmen gehören also zu den grundlegenden Prägungen eines Menschen.

Zudem erkennen Babys im letzten Drittel der Schwangerschaft die Stimme der Mutter. Als Säugling imitieren sie dann die **Sprachmelodien** ihres Umfeldes. Dass jede Sprache anders klingt, spielt dabei eine wichtige Rolle. So kommt eine kürzlich veröffentlichte Studie der Uni Würzburg (vgl. Wermke 2008) u. a. zu dem Ergebnis, dass deutsche und französische Babys jeweils mit anderen Sprachmelodien schreien. Neugeborene beherrschen nach wenigen Monaten die Technik, in ihren Schreien einfache Melodiebögen und unterschiedliche Betonungen zu erzeugen. Weitere Feststellungen der Studie: Mit sechs Monaten erkennen Kinder unbekannte Wörter, wenn sie betont werden, mit acht Monaten dann ohne Betonung. Mit zwölf Monaten kennen sie die Bedeutung von Wörtern.

In den ersten Lebensmonaten sind **motorische und sprachliche Entwicklungen** eng miteinander verbunden. Damit geht auch das **musikalische Lernen** einher: So wie die Kinder das Sprechen lernen, wird auch das Singen eingeübt. Vor allem wird über Musik das emotionale Erleben der Kleinsten angesprochen. Neuere Gehirnforschungen (vgl. Spitzer 2002) weisen auf den wichtigen Einfluss von musikalischen Einflüssen in den ersten Lebensjahren hin.

3. Aspekte zum musikalischen Lernen

Nach Auffassung des amerikanischen Musikpädagogen Edwin E. Gordon erfolgt das Lernen von Musik und Sprache vor allem über das **Hören**. Erst danach schließen sich die eigene Lautbildung, das Imitieren von Gehörtem und das eigene sprachliche und musikalische Tun an. In seiner „Music Learning Theory“ (Gordon 1990) legt Gordon dar, wie ein Kind sich Musik aneignet, und illustriert dies anhand des Spracherwerbs: Bevor ein kleines Kind seine Muttersprache erlernt, hört es Erwachsene sprechen und fängt bald darauf an, die Klänge der Sprache in Form von Plappern auszuprobieren. Dieses Plapperstadium ist eine notwendige Voraussetzung zum Erlernen des Zuhörens, Redens und später des Lesens und Schreibens. Demzufolge spricht Gordon von einem **musikalischen Plapperstadium** („music babble stage“): Ein Kleinkind spielt mit den musikalischen Klängen seiner Umwelt. Auch beim Spracherwerb ist der weitere Lernweg durch **Nachahmen** geprägt. Das Kind erwirbt einen passiven und einen aktiven Wortschatz. Es beginnt, einzelne Wörter, dann halbe und schließlich ganze Sätze zu sprechen. Im musikalischen Bereich entspricht dies der Fähigkeit, eine Tonfolge, einen Rhythmus oder ein Lied zu behalten. Diese **Fertigkeit, Musik zu verstehen**, bezeichnet Gordon mit dem Begriff der „**Audiation**“.

Gordons Ansatz basiert auf langjährigen empirischen Untersuchungen. In seinen Ausführungen geht es ihm vor allem darum, **Kinder möglichst früh rhythmisch und musikalisch anzusprechen**, weil zu diesem Zeitpunkt der „Musikverstand“ noch sehr offen ist. Kleinkinder sollen nach Gordon möglichst früh mit ungewöhnlichen Ton- und Taktarten und melodischem Material in Berührung kommen. Erst sehr viel später kann die Beschäftigung mit Notation hinzukommen. So stellt Gordon z. B. verschiedenartige Tonfolgen zusammen, die den Kindern mit neutralen Silben ohne Textinhalt vorgesungen werden. Ebenso werden verschiedene Taktarten und ungewohnte Rhythmen vorgestellt. Wichtig sind dabei vor allem Rhythustraining und Körperkoordination. Gordon geht davon aus, dass jedes Kind einen natürlichen Rhythmus und ein persönliches Tempo hat. Ähnlich wie die Wörter einer Sprache eignen sich Kleinkinder also ein **musikalisches „Vokabular“** an.

4. Wie klingt Sprache?

Ein besonders wichtiger Aspekt in der Sprachentwicklung ist – neben Wortschatz, Satzaufbau, Wortbildung und sprachlichem Handeln – der Bereich der **Prosodie**, d. h. der **Klang der Sprache**. Dazu gehören Akzente und Betonungen, Sprachmelodien, Pausen beim Sprechen sowie Tonhöhen. Dieser Bereich ist insbesondere für Kleinkinder sehr bedeutsam (vgl. Zimmer 2009).

Einfache **Kinderverse** können einen Beitrag zu diesem Lernprozess leisten, denn sie besitzen meist eine **wiederholende Rhythmik**. Bei „Backe, backe Kuchen“ oder „Hoppe, hoppe Reiter“ wechseln sich beispielsweise betonte und unbetonte Silben ab. Der typische Versfuß für diese Art von Kinderlyrik ist also der Trochäus. Etwa ab dem sechsten Lebensmonat können Kleinkinder Silben aneinanderhängen, z. B. „dadada“ oder „mamama“. Sie sind insbesondere an unterschiedlichen Klängen interessiert. So kann ein Spiel mit einer Rassel beispielsweise eine intensive Anregung für die Sprachentwicklung sein.

Töne und Musik machen Kinder neugierig und wecken ihr Interesse. Der dem Menschen von Natur aus mitgegebene Resonanzraum samt Stimmorgan wird vom Säugling und Kleinkind auf spielerische Weise entdeckt: Das Kind beginnt mit Lauten zu spielen, hört sich selbst beim Plappern zu, „gurgelt“ mit Geräuschen und verharnt oft überrascht vom Klang der eigenen Stimme.

Doch nicht nur die eigenen Laute üben auf das Kind eine Faszination aus. Es entdeckt auch die Geräusche seiner Umwelt und versucht selbst, mit Dingen und Gegenständen immer wieder gleiche Töne und Klänge hervorzubringen. Das Ohr des Ungeborenen und später des Säuglings kann musikalische Wahrnehmungen filtern und dann auf einen bestimmten vertrauten Klang sehr schnell und direkt reagieren (Babys lächeln beispielsweise beim Hören eines bekannten Stimmklangs). Aus diesen ureigenen Fähigkeiten kann geschlossen werden, dass Musik, Klang und Töne bei jedem Menschen **emotionale Hörerlebnisse verbunden mit Bewegung** auslösen.

5. Die Betreuung von jüngeren Kindern

Kinder können heute schon frühzeitig auch außerhalb der Familie betreut und gefördert werden. Überall entstehen neue Krippenplätze, das Angebot an Tageseltern wird ausgebaut. Bereits Zweijährige werden in den Kindergarten aufgenommen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die altersgemäße und kompetente Betreuung. Es ist wichtig, den Kindern in den ersten Jahren unterschiedliche Angebote zu machen und **Vielfalt auch im rhythmischen und musikalischen Bereich** zu schaffen. Große Bedeutung hat dabei die **Entwicklung von Sprachkompetenzen**. Mit rhythmischen Offerten wie Fingerspielen und einfachen Handgestenliedern werden Kinder motiviert, präzise zu artikulieren, lebendiges Sprechen zu üben, die Beziehung von Verstehen und Kommunizieren sowie die Feinmotorik zu trainieren, ein Gruppengefühl zu entwickeln und auch zu verstehen, was z. B. „oben“, „unten“, „vorne“, „hinten“ etc. bedeutet. Und auch die **Gefühlsebene** spielt eine große Rolle: Bei spannenden, traurigen oder lustigen Fingerspielen lernen die Kinder, Mimik und Gestik mit Sprache zu verbinden.